

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 4.

Freitag den 14. Januar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antliche Anzeigen.

Hochdorf,
Gerichtsbezirks Horb.
Fahrniß-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen J. Jak. K a h, Richters Sohn und Wittwers in Hochdorf, wird auf den Antrag der Erben an den nachbenannten Tagen folgende Fahrniß im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber in das Haus des Erblassers mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsverhandlung je

Vormittags 9 Uhr

beginnt.

Es wird nämlich verkauft:
am Montag den 17. Januar 1859:
Bettgewand und Leinwand, worunter 100 Ellen Tuch und etwa 30 Ellen Abweg, einige Mannskleider, Schreinwerk, Küchengeschirre und allerlei Hausrath;
am Dienstag den 18. Januar:

Vieh, worunter 1 trachtige Kuh, 1 anderthalbjähriges Kind, 1 einjähriges ditto, 1 fettes Schwein und 5 Hühner;
Früchte, nämlich 10 Scheffel Dinkel, 10 Scheffel Haber, 3 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Weizen, 1 1/2 Scheffel Linsengerste, 3 Simri Wicken, 1 Simri Ackerbohnen und 1 Simri Haussamen;
Futter: 2 Wannen Heu und Dehnd;
Vorrath, nämlich 180 Bund Stroh, 1/2 Klafter Holz und 20 Bund Reisack;
Fuhr- und Bauerngeschirre und allerlei Hausrath, insoweit derselbe am ersten Tage nicht verkauft werden kann.
Horb, 10. Jan. 1859.

K. Amtsnotariat Gutingen.
Hailer.

Nagold.

Die ledige Wilhelmine Catharine Hahner von hier will nach Frankreich auswandern, kann aber die gesetzliche Bürgerschaft nicht leisten.

Etwaige Gläubiger derselben werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls ihrer Auswanderung statt gegeben würde.

Den 13. Jan. 1859.

Stadtschultheißenamt.

2)

Baisingen,
Oberamts Horb.

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 17. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,
werden in der hiesigen Zehentscheuer 100 Scheffel Gerste im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu die Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Den 9. Januar 1859.

Schultheißenamt.
Teufel.

2)

Bollmaringen,

Oberamts Horb.

Frucht-Verkauf.



Am Donnerstag den 20. Januar 1859, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem gutherrschaftlichen Fruchtkasten dahier ca. 275 Schf. 2 Sri. Dinkel, 136 " 7 " Haber, 33 " 7 " Gerste,

sämmtliche vom letzten Ernteertrag und sehr guter Qualität, partheienweise im öffentlichen Aufstreich verkauft, und sind Liebhaber hiezu höflich eingeladen.

Den 12. Jan. 1859.

Fürstl. v. Zeil'sches Rentamt.
Miller.

Privat-Anzeigen.

Diöcesan-Berein

ausnahmsweise in Ebhausen im Waldhorn, den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

Der Vorstand.

2)

Bietigheim.

Offert.

Unter meinen bekannten Bedingungen bezahle ich zu den ersten Frühjahrsböhen für 30—45r 8—9kr., 50—55r 11—12kr., 60r und darüber 13—14 kr. für den Cubikfuß.

J. Leo,
Sägmühlebesitzer.

Nagold.

An Beiträgen zur Christbescherung für die Kleinkinderschüler ging ein:

von Kaufmann Stockinger 1 Duzend Sacktücher, Hrn. Kläger 18 kr., Frau Stadtaceiser Wochele Schwaaren, Frau Stw. dto., Frau Werkmeister Blum dto., Frau Bäcker Günther dto., Frau Stationskommandant Vollmer 2 Sacktücher, Frau Tuchmacher Bolay Schwaaren, Frau Gerber Kappler dto., Frau Verw.-Aktuar Wurst 2 Schürze, Hrn. N. S. 1 Halstuch, Frau Kaiser 6 Hefte und Bilderbögen, Frau Gerber Sattler Aepfel, Frau Mehger Maier 6 Bregeln, Frau K. S. Aepfel u. 9 kr., Frau Müller Rapp 12 Bregeln, Frau Kaufmann Knodel Spielwaaren, Frau P. G. Schwaaren, Frau Köhleswirth Sautter dto., Frau Kaufmann S. Reichert 4 Hauben u. 5 Halstücher, Frau Kaufm. Gayler Spielwaaren, Frau Dr. Arzt Dr. Schüz 25 Lebkuchen, Sprengerlen und 6 Bleistifte, Frau Sattler Schwarzkopf Schwaaren, Frau Kaufm. Pleiderer dto. und 24 kr., Frau Apotheker Doffinger Schwaaren, Frau Sausenieder Harr Aepfel, Frau Bäcker Kemmler 15 Bregeln, Frau Bäcker Moser 12 dto., Frau Oberamtmann Engel 12 dto., 2 Schürzchen und 3 Puppen, Frau Revierförster Romin 2 Schürzchen, Frau Dr. Zeller Aepfel, Christbaum und bibl. Bildchen, Frau Sautter 12 Lebkuchen u. Backwerk, Frau Schuster Backwerk und 2 Sacktücher, Frau Höhle 4 Halstücher u. Sprengerlen, Frau Pettler 6 Lebkuchen, Frau Gerichtsnotar eine Pelzkappe, vom Frauenverein 12 Sack- und 12 Halstücher, von Stadtschultheiß Engel 12 große Bregeln, N. N. 27 kr.

Allen freundlichen Gebern wird herzlich Dank gesagt und Gottes reicher Segen gewünscht.

Den 11. Jan. 1859.

Dekan Freihofser.

Nagold.

Einladung.

Zu einem Glase Wein laden wir unsere Verwandten und Bekannten auf Donnerstag den 20. Januar zu Bierbrauer Harr freundlichst ein.

Heinrich Wörner,
Schneidermeister,
und seine Braut:

Elisabetha Katharina,
Tochter des Johann Georg Benz,
Zimmermeisters.

21

**Saitzbach.
Verkauf.**

Von Montag den 17. dieses wird jeden Mittag 1 Uhr vor der hies. Zehntschauer eine Parthie Dinkelstroh im öffentlichen Aufstreich verkauft; ebendasselbst sind 150—200 Ctr. gutes Hen, ferner 10 Sch. weichkochende Erbsen, sogen. Brockelerbsen, 3 aufgemachte Wägen, 2 Pflüge, 4 Pferdegeschirre zu kaufen, wozu Liebhaber eingeladen sind. Bestellungen auf Erbsen können auch bei Kaufmann Gayler in Nagold gemacht werden.

**Nagold.
Magd-Gesuch.**

In ein Privathaus wird eine Magd gesucht, welche neben den gewöhnlichen Haushaltungs-Geschäften auch den Stall von einigen Stück Vieh versehen und Feld-Geschäfte versehen sollte. Ordnungsliebe und Fleiß ist Bedingung; dagegen wird gute Behandlung und ein Lohn von 40—50 fl. zugesichert. Eintritt bis nächst. Näheres bei der



Redaktion.

**Nagold.
Brust- und Hustenzucker, Retzig- und Malzboubons** empfiehlt
bestens
Louis Sautter
bei der Kirche.

**Nagold.
Am Montag den 10. d. M., Abends 4 Uhr,** ist von der äußern Brücke bis zur Krone ein schwarzer **Schleier** verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

**Bödingen,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.**
Bei dem Unterzeichneten liegen
100 fl.
Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit.

Den 11. Jan. 1859.
Christian Koch,
Pfleger.

**Altentag.
Zugelaufener Hund.**
Es hat sich ein blau und schwarz getigelter Hund mit einem Glasauge bei mir ein-



gestellt. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungs- und Futterungskosten abbolen bei
Waldhornwirth Kempf.

In der unterzeichneten ist soeben erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold zu haben:

Die Gemeinde-Güterbücher, deren Anlegung, Ergänzung und Fortführung in Württemberg nebst allen damit verwandten Materien, namentlich Fortführung der Steuerkataster, Verfabrungsweise bei neuen Gebäude- und Grundsteuererschätzungen, bei den Steuerjagen, bei Führung des Contraktenwezens, Anweisung zu Bearbeitung der Servitutbücher, der Prämissen, zu Kostenvoranschlägen und Akkorden etc. Mit 100 Beilagen. Ein ausführliches Hand- und Hülfsbuch für die bearbeitenden und Aufsicht führenden Behörden. Bearbeitet mit Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen von G. W. A. Hauber, Güterbuchkommissär. gr. 8. br. 1 fl. 48 kr.
Chr. Beller'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Dienstnachrichten etc.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung die Sekretärstelle bei der Stadtdirektion Stuttgart dem Stadtdirektions-Aktuar Lamparter, die Stelle eines Landjäger-Bezirkskommandanten für den Schwarzwaldfreis dem Hauptmann v. Landauer bei der leichten Fußartillerie gnädigt übertragen; auf die in Höchst-Irem Patronat befindlichen kath. Pfarreien Rammingen den Stadtpfarrer Fischinger in Niederhohingen und Gundelsheim den Pfarrer und Landeskapitalkammerer Eukor in Altingen gnädigt ernannt; den Posthalter Kleindienst in Crailsheim seinem Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistungen den Titel und Rang als Postmeister in Gnaden verliehen; den vereinigten Postereiditions- und Posthaltereidienst in Crailsheim dem bisherigen Privatpostgehülften Kleindienst daselbst mit dem Titel als Posthalter und mit Dienstrechten im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigt übertragen; den Gerichtsnotar Stahl in Geislingen, seinem Ansuchen gemäß, wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit in den Ruhestand gnädigt versetzt; die Zollverwalterstelle in Langenargen dem Hauptzollamtsassistenten Hartmann in Heilbronn und die Postexpedition Mögglingen dem Adlernwirt S. Rirsch daselbst mit dem Titel als Postereiditor und mit Dienstrechten im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigt übertragen.

Gekorben: Zu Waldborf & Walschütz Neuffer, 62 J. a.; zu Stuttgart Professor (a. D.) Jened von Tübingen, 79 J. alt; zu Mergentheim Oberamtsaktuar Bischoff.

Tages-Neuigkeiten.

Die Bevölkerung Herrenbergs betrug am 3. Dezbr. v. J. 2368 Seelen (gegen voriges Jahr mehr 17 Personen.) — Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen bestehen nunmehr in einem größeren Theile unseres Oberamtsbezirktes. (S. M.)

Ulm. Die Bevölkerungszahl der hiesigen Stadt beträgt nach dem Stand vom 3. Dez. 1858 21,600 Seelen. (U. Sch.)

Rottweil, 5. Jan. Vor ein paar Tagen besuchten die 3 Schwestern des Mörders Fahrner ihren Bruder, hatten jedoch nur kurze Zeit Zutritt. Derselbe ist sehr gefaßt und sieht mit Ruhe und Ergebung dem Tage entgegen, der die Nachricht von der letzten Entscheidung Sr. Maj. des Königs bringen wird. (R. A.)

Philippshurg, 10. Jan., Morg. 5 Uhr. Die Zuckerfabrik Waghausel steht in Brand; um 4 Uhr scheint derselbe den höchsten Grad erreicht zu haben. — Morgens vor 6 Uhr. Der Brand scheint in der Hauptsache gedämpft zu sein. Man hört, die Hälfte der Fabrikgebäude sei ein Opfer der Feuersbrunst geworden. (B. L. J.)

Am 8. Januar Abends 9 Uhr hat in München die feier-

liche Trauung des Kronprinzen von Neapel mit der Prinzessin Maria von Bayern per Procuracion (Stellvertretung) in Gegenwart des königl. Hofes stattgefunden.

Wien, 7. Jan. Die beunruhigenden Berichte aus Paris, Italien und Galizien haben im hiesigen Publikum eine sehr trübe Stimmung erzeugt, die durch den gestern begangenen Abmarsch unserer Garnison noch erhöht wurde. Es wäre zu wünschen, daß die Italiener über den Ernst der Regierung, ihre Macht dort mit allen Mitteln unverkümmert aufrecht zu halten, sich keine Illusionen machten. Wie man vernimmt, marschirt von hier die gesammte Garnison mit Ausnahme des Regiments Erzherzog Sigismund successive nach dem Süden ab und wird durch, aus nördlichen Gegenden nachrückende Truppen ersetzt werden. Die Ordre zum Abmarsche ist so schnell erfolgt, daß sie selbst den einzelnen Commandanten ganz unerwartet gekommen ist. Man versichert, daß eintretenden Falls mit dem Armeec-Ober-Commando in Italien der Marschall Baron Hess und Erzherzog Albrecht betraut werden sollen, welchen ausgezeichneten Militärs auch im Jahre 1854 das Commando über unsere in Galizien und Siebenbürgen aufgestellten Truppen übergeben war. (K. J.)

Das größte und glücklichste Ereigniß in Oesterreich ist die Wiederherstellung der Baarenlösung sämtlichen Papiergeldes.

Berlin, 8. Jan. In diplomatischen Kreisen ist die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Napoleon Bonaparte mit der Prinzessin Clotilde, Tochter des Königs von Sardinien, beglaubigt. (S. M.)

Weimar. Dr. Franz List hat die Direction der dortigen Oper niedergelegt. Veranlassung zu diesem Schritte war die ausgesprochene ungünstige Aufnahme einer von ihm dirigirten, von einem seiner Schüler componirten neuen Oper: „Der Barbier von Bagdad.“ Peter v. Cornelius, eine fleißige Feder der Weimarer Schriftsteller- und Kunstwelt, ist der Tonsetzer des neuen Werks. Das Publikum ging in seiner Ablehnung so weit, daß man vermaß, in einem groß. Hoftheater zu sein und — pff. Dr. List wird nur noch die Concertaufführungen der Hofkapelle dirigiren. (Pest.-Of. J.)

London, 7. Jan. England baut gegenwärtig auf seinen Schiffswerften 11 große Linienschiffe, von denen einige beinahe bis zum Stapellauf fertig sind. Das größte darunter wird der „Prince de Wales“ von 131, das kleinste der „Ironside“ von 80 Geschützen. Zusammen werden sie 1433 Ka-



nonen führen können. Rechnet man dazu die 14 im Bau begriffenen Fregatten und Corvetten erster Klasse, so ergibt sich, daß England jetzt Kriegsschiffe von 65,500 Tonn. u für 1515 Geschütze auf den Werften hat.

Mailand, 5. Jan. Schweizer Blätter wird Folgendes über die Zustände in der Lombardei geschrieben: „Man glaubt sich in die Zeiten von 1848 versetzt. In Mailand sieht man nicht Einen, der es wagt, mit brennender Cigarre sich öffentlich zu zeigen, da dieselben von der österr. Regie gekauft werden müssen. Jeden Morgen sind die Straßenecken mit Plakaten: „Viva l'Italia liberata!“ bedeckt und das Theater dient mehr zu einem großen Conversationsaal, als zur Belustigung. Die Oesterreicher kennen den Vulkan, auf dem sie stehen, und richten sich darnach. Ihre Forts am Langensee und an der Grenze Piemonts sind bereits desarmirt; die Garnisonen der kleinen Städte sind in Mailand, Pavia, Verona und Venedig concentrirt, die Kasernen besetzt, auf den Hauptplätzen Kanonen aufgeföhrt; zahlreiche Patrouillen mit geladenem Gewehr und aufgezogenem Bajonett durchkreuzen die Straßen; die italienischen Regimenter sind durch kroatische und böhmische abgelöst, die nachsichtigen Beamten durch energische ersetzt, die Fremdenpolizei verstärkt, Espione allerorts, und die Studenten in die Heimath instradirt. Erfolgt im Frühling der Zusammenstoß, so dürfte der Widerstand nicht minder fürchtbar werden, als der Angriff.“

Auch in Genua taufte eine Frauensperson (wie im Hause Mortaras) heimlich ein jüdisches Kindlein. Die Gerichte schritten aber rasch ein und verurtheilten die Person zu sechs Monat Gefängniß und Geldstrafe.

Turin, 3. Jan. Die Festung Alessandria ist mit allem Kriegsbedarfe versehen. Obwohl man nicht im Stande ist, anzugeben, von welcher Seite das Ungewitter losbrechen soll, so macht man sich doch auf außerordentliche Ereignisse gefaßt. Auch im benachbarten lombardisch venetianischen Königreich werden von der österreichischen Regierung die Vorbereitungen zum Kriege nicht mehr verhehlt. In Mailand ist eine bedeutende Truppenzahl concentrirt, und man macht Vorbereitungen zur Einquartirung, wobei man auch von Kirchen Gebrauch zu machen denkt. Der Belagerungszustand ist noch proklamirt, aber in einigen Orten, z. B. in Pavia, existirt er factisch und die Einwohner dürfen sich beim Einbruch der Nacht nicht mehr in größerer Anzahl in den Gassen sehen lassen. (N. Z.)

Aus Turin wird die Eröffnung der Kammer gemeldet. Der König kündigt innere Reformen an. Am Schlusse sagt er: „Der Horizont ist nicht heiter. Man muß die Zukunft mit Festigkeit erwarten, aber die Zukunft wird glücklich sein, denn unsere Politik ist auf Gerechtigkeit, Freiheits- und Vaterlandsliebe gegründet. Piemont ist klein, aber groß in den Kabinetten Europa's, durch die Principen, die es vertritt. Indem es die Verträge achtet, ist es nicht unempfindlich gegen den Schmerzschrei Italiens. Erwarten wir mit Entschlossenheit die Beschlüsse der Vorsehung.“ (E. D. v. S. L.)

Aus Turin, vom 9. wird gemeldet, daß die Garnisonen von Verona, Mantua, Mailand und Pavia verstärkt werden. Befehl ist ertheilt, die Festungen vollständig zu verproviantiren. Die italienische Armee wird auf 140,000 Mann gebracht werden.

Neapel, 31. Dez. Auf der Zweigbahn, die von Cancello nach Sarno führt, stieß gestern Abend der letzte Zug zwischen Palma und Sarno auf eine Schafheerde, die durch die Fahrlässigkeit eines Bahnwächters quer über die Eisenbahn getrieben ward. Bei zweihundert Schafe wurden zerquetscht und zermalmt, der ganze Zug kam aus dem Geleise, die Reisenden aber mit dem Schrecken und der Unbequemlichkeit davon, den Weg bei fürchterlich schlechtem Wetter bis Sarno zu Fuß fortsetzen zu müssen. (N. Z.)

Madrid, 3. Jan. Es scheint sich zu bestätigen, daß Mexiko sich entschlossen hat, Spanien in allen Punkten vollständige Gemüthung zu gewähren, sohin die Mißbilligkeiten als ausgeglichen angesehen werden können. Man glaubt, daß die Botschaft des Präsidenten Buchanan nicht wenig zu diesem Resultate beitrug; Spanien und Mexiko sind nach einer Ver-

ständigung freier und mehr in der Lage, jedem Versuche der amerikanischen Flibustier entgegenzutreten.

Eine Königin.

(Fortsetzung)

Manch schönes Jahr war über dem Hof und seinen Bewohnern hingegangen, seit Margette zum erstenmal ihren königlichen Traum kund gegeben hatte. Sie war immer noch das arme Margette, aber sie war dabei zur schönen, kräftigen Jungfrau erwachsen, ihr helles Auge hatte sich nicht getrübt, und ihre geschickte Hand war nur geschickter und sinder geworden. Sie war gar eine nette, appetitliche Person, und wenn sie nur den Stall putzte oder Dung spreitete, so sah sie dabei sauberer und reinlicher aus, als manch Andere auf dem Tanzboden. Eine kleine Königin war sie doch, obgleich die demüthige Magd des Hauses. Der Bauer that nichts ohne ihren Rath, wenn er's gleich nicht merken lassen wollte, die Bäurin ließ Haus und Hof ruhig unter Margette's Aufsicht, wenn eine Taufe oder eine Kirchweih sie einmal veranlaßten, über Feld zu gehen, die Diensthoten hatten sie alle lieb, weil sie sich keiner Arbeit entzog und keinen Verdruß machte, und der Abne, die nur selten noch das Kämmerlein verlassen konnte, war sie ihr Herzblatt.

Und doch hatte sie keine goldenen Tage und weniger als sonst hörte man ihren fröhlichen Gesang durch's Haus. Nicht Allen im Haus war sie gleich lieb, nicht Alle hatte sich die kleine Königin unterthan machen können. Liese war nun auch erwachsen und wäre gar zu gern eine schöne Jungfer gewesen. An ihrer Bemühung lag's nicht, wenn sie nicht allenthalben bewundert wurde, sie hängte die buntfarbigsten Tücher um sich und einen halben Kramladen von Bändern und Krügen und Dinstern, aber es hatte, wie man sagt, nichts eine Art an ihr; wenn sie Sonntags in ihrem neuen, roth-n Kleid einherlieferte, riefen die Buben hinter ihr her: Feurio! und das Margette in in ihrem Kittel und kurzen Rock und dem schwarzen Bandhäubchen sah tausendmal hübscher aus. In allen Geschäften war sie täppisch und ungeschickt und mehr als einmal konnte sie in die Ohren hören: „wenn da die Jungfer nur halb so viel nutz (brauchbar) wäre wie die Magd.“ Auf Tänze ging Margette nie, und Liese sehr oft, da wurde sie aber gar manchmal gefragt: „warum habt Ihr's Margette nicht mitgebracht?“ und das ärgerte sie gewaltig, daß man nach einem solchen Gott's-willentum nur frage. Aber das ließ sich nicht ändern, das Margette hatte einen Anstand und bei aller Freundlichkeit doch so ein sicheres Wesen, daß man sie gar oft für die Tochter vom Hause hielt, wenn diese in ihrem Staat daneben stand. Das ärgerte Liese, sie haßte Margette darob und that ihr zu Leid, was sie konnte, und das Gefühl, von Jemand gehaßt zu werden, ist ein fressender Wurm an einem warmen Herzen, wie unverdient auch der Haß sei.

Mit Georg war es anders, der war längst ein stattlicher Bursch und ein tüchtiger Bauer, wenn er auch von stillem Wesen war und wenig Worte machen konnte. Er war im Alter, sich zu verheirathen, und sein Vater wünschte, daß er eine recht reiche, angesehene Bauerstochter in's Haus führe. Dazu war er aber nicht zu bringen, wie oft ihn auch der Vater in Häuser der Gegend führte, und wie die Eltern darüber verdriechlich waren, sagte er der Mutter im Vertrauen: „Mutter, ich will Euch nicht zuwider thun und kein Weib nehmen ohne Euren Willen, aber wo ich hinkomme, sehe ich eben keine, die ist wie das Margette, so fromm und so fleißig, so geschickt und so säuberlich; ich weiß wohl, daß ich die nicht nehmen darf, aber so lange ich so keine finde, will ich lieber gar nicht heirathen.“ So unschuldig nun Margette daran war, so waren eben doch die Eltern böse, daß das arme Kind nun verbindern sollte, daß ihr Sohn ein Weib heimführe, wie sich's für einen rechten Bauern gehöre. Liese merkte es auch, und so dumm sie sonst war, war sie doch pfliffig genug, die Eltern aufzureizen: ja, die sei die Allerlistigste und könne sich überall einschmeicheln, bei der Großmutter werde sie einen sicherlich noch um's Erbe bringen, und sie suche sie auch überall zurückzudrängen, es werde nicht Ruhe im Haus, so lang sie da sei.

Margette merkte bald, wie anders Alles gegen sie sei, und sah die Ursache. Es war ihre Sache nicht, in Trübsal hinzuleben, so lang es einen Ausweg gab, und auf den besann sie sich.

An einem besonders schönen Sonntag sah die Ahne wieder einmal im Gärtchen, und Margette las ihr aus der Bibel vor. Sie waren an der Geschichte des Abraham, wie der Herr den Ruf an ihn ergehen läßt: geh aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen will! Margette ließ das Buch in Schooß sinken und fragte: „Was meint Ihr, Ahne, wenn ich auch ausginge in ein Land, das mir der Herr zeigen wird?“

„Was meinst, Mäde?“ fragte die Großmutter erschrocken, „wirft doch nicht auswandern wollen?“

„Das nicht, ich wüßte nicht, woher ich's nehmen sollte, aber die Frau, der ich Butter bringe in der Stadt, weiß einen guten Dienst für mich, da dachte ich, ich wolle mich verdingen, weil's hier eben doch nimmer ist, wie's gewesen:“ und sie fing an zu weinen.

„Hast recht, arm's Tröpfle, 's ist nimmer so,“ sagte die Ahne, „das merk' ich, so alt und so dumm ich bin; du bist unschuldig an Allem, und du hast Recht, daß du gehst, du kommst überall unter. Wie's mir geht, wenn du fort bist, das weiß unser Herrgott, ich weiß wohl, warum sie dich von mir wegbeißt, sie sollen sich aber brennen (gewaltig täuschen). Geh' du nur in Gottesnamen.“

Als die Bauersleute Margette's Entschluß hörten, erschrecken sie doch, das wußten sie wohl, daß Niemand ihr wachsenes Auge und ihre geschickte Hand ersetzen könne. Sie rechneten ihr's zuerst für Undank, daß sie sie jetzt verlasse, wo man so viel an ihr gethan und sie „aus dem Größten herausgerissen habe.“ Nach näherer Ueberlegung fanden sie aber doch, daß das Beste sein werde und gaben ihre Einwilligung.

Als Margette's Abschiedstag kam, da schien Alles vergessen, und es war eine Trauer auf dem Hof, als ob man eine geliebte Leiche forttrüge. Die jüngeren Kinder gingen schreiend an ihren Kleidern und wollten sie nicht fortlassen; die Bäuerin steckte immer wieder etwas in ihr Reisebündel, ein paar Ellen Leinwand, etwas dürr Obst, weil's in der Stadt so hungrig zugehe und suchte dadurch ihre Liebe zu zeigen und ihre Betrübniß zu verbergen; der Bauer und Georg hatten in der Frühe schon Adieu gesagt, weil sie auf den Acker gefahren waren, unter dem Vorwand aber, er habe etwas vergessen, kam der Bauer wieder zurück, und als er dem Margette die Hand noch einmal gab, drückte er einen Thaler hinein: „da, das hast zum Andenken, und wenn dir's nicht gut geht, so komm wieder, zu jeder Stund, bei Tag oder Nacht, du weißt, wo du daheim bist.“

Auch die Knechte und die Hausmagd weinten mit seit Margette erwachsen war, hielt man nur noch Eine Magd auf dem Hof, nur Liese blieb in der Stube und gab Margette kaum die Hand, als diese ihr die ihre bot mit den Worten: „Adieu, Liese, verzeih mir, wenn ich dir etwas Leids gethan hab' und trag mir's nicht nach.“

Sie stieg noch hinauf in das Stübchen der Ahne, die war am tiefsten betrübt.

„Mit mir dauert's nimmer lang, wenn du fort bist,“ sagte sie, „behüt dich Gott, er lasse dir's wohl gehen, an mir allein hast du den Himmel verdient.“

„Ahne, ich hätte noch eine Bitte,“ sprach Margette.

„Ja, was denn?“

„Ahne, ich weiß, daß ihr noch eigen Vermögen habt, und daß Ihr's gut mit mir meint; wenn Ihr im Sinne habt, mich mit etwas zu bedenken, so bit' ich euch ernstlich: laßt das gehen! Ich nehm's für empfangen an; aber 's ist mir recht ernst, wenn ich Euch das bitte, nicht wahr, Ihr thut mir's zu lieb.“

„Du Einfältig's, das hab' ich noch Niemand bitten hören, jetzt bist freilich noch jung und stark, aber es wird eine Zeit kommen, wo du froh sein würdest an einem Rothpfennig.“

„Wenn ich bete und arbeite, so lang ich kann, so wird mich der liebe Gott im Alter auch nicht darben und betteln

lassen, das weiß ich gewiß. Sie sollen mir nicht nachsagen, daß ich Euch um des Erbes willen gepflegt und in Ehren gehalten habe.“

„So, da sth't's, ja, du hast nicht Unrecht, und ich will dir den Willen thun. Einen Hochmuth hast aber doch, gelt, die Königin steckt dir noch im Kopf? Mädchen, laß dich nicht vom Teufel berücken und mach' keine dummen Streiche, wenn dir das Vornehmsein im Kopf steckt.“

„Wenn der liebe Gott etwas Besonderes mit mir vorhat,“ sagte Margette mit blutrothem Gesicht, „so wird er selbst Wege finden, ich suche sie nicht.“

„So, so,“ murmelte die Alte vor sich hin, „so, so da denkt sie noch dran. Los (hör'), Margette, vermachen will ich dir nichts, wenn du so willst, aber da ist mein Gesangbuch mit dem Silber-Beschlag, das schenk' ich dir zum Andenken; ich hab' noch das alte von meiner Mutter; ich brauch's nicht, und einen Vers hab' ich für dich aufgeschlagen und gezeichnet, den merk' dir, wenn dir vornehme Gedanken in den Kopf steigen, das ist die rechte Vornehmheit.“

Margette las:

Schenke, Herr, auf meine Bitte
Mir ein königlich Gemüthe,
Einen königlichen Geist,
Mich als dir vermählt zu tragen,
Allem freudig abzufagen,
Was nur Welt und irdisch heist.

Das ging ihr tief in die Seele. Sie schied unter den Segenswünschen der Alten; die Kinder gaben ihr das Geleit fast bis an's Ende der Markung; als sie auch von denen Abschied genommen hatte und allein ihres Wegs ging, sah, da stand an einem Baum noch der Georg, der konnte aber nicht sprechen vor Weinen; er streckte ihr nur noch die Hand dar. Auch dem Margette war das Herz gar schwer: „Behüt dich Gott Georg, sei ein guter Sohn zu deinen Eltern,“ — mehr konnte sie auch nicht sagen.

Wie sie aber mit ihrem schweren Herzlein gegen die Thore der Stadt kam und ihr bang werden wollte unter dem Getrieb der vielen Leute, da hörte sie mit allen Glocken zusammenläuten, sie wußte nicht warum, da es nicht Kirchtag war, war vielleicht eine Leiche, ihr aber machte der Glockenklang ein gestroßtes Herz: „überall ein Himmel über Einem, und überall eine Kirche,“ dachte sie, „da ist man nicht zu allein.“

Und guten Muthes, wenn auch recht bescheiden, zog die junge Königin ein in ihr neues Reich. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Paris consumirte im Jahre 1857 26,771,290 Kil. Fleisch, für 112 Millionen Franken Auster und Fische, für 170¹/₂ Millionen Geflügel und Wildpret, für 30 Millionen Butter und Eier und für 2,629,000 Frs. Gemüse.

— Es gibt eine Tabaks-Melancholie. Mancher wird melancholisch, wenn er keinen Tabak hat, und Mancher, weil er zu viel raucht, namentlich Cigarren. So behaupten die Aerzte. Zuviel Cigarrenrauchen schwächt den Magen und macht unlustig zum Arbeiten. Wenn der Magen nichts taugt, taugt der Mensch auch nichts, sagen die Kraft- und Stoff-Philosophen.

— „Sie sollten sich daguerreotypiren lassen,“ sagte ein Herr zu einem Kapitänen, „Ihnen kommt es doch wohlfeiler, als sonst Zeimanden.“ „Warum?“ fragte dieser. „Nun, weil Sie schon die Platte selbst mitbringen,“ war die Antwort.

Räthsel.

Nimm 3 mir von der Rechten und 3 von meiner Linken,
Und stelle mich an d' Spitze von noch Fünfen;
Dann zeigen wir die Hauptstadt an
Vom Reiche, dem man vorhin Sechse nahm.

*) Wer die Auflösung in Wochenfrist findet, erhält einen Kronenthaler Belohnung.

Erud und Verlag der G. W. Zäiser'schen Buchhandlung. Reutlingen: 56111.

Jögler